

Biosphärenparks – Innovationsmotor oder Hindernis

Wahrnehmung und Sichtweise von Bäuerinnen und Bauern

von Heidi Humer-Gruber

Die Kulturlandschaften im alpinen Raum sind durch ein vielfältiges Nutzungsmosaik charakterisiert, welches sich über Jahrhunderte entwickelt hat. Mehr und mehr weichen diese Kulturlandschaften hoch spezialisierten und wirtschaftlich rentableren, industriellen Agrarlandschaften. Periphere Gebiete wurden von diesem landwirtschaftlichen Strukturwandel teilweise verschont und sind durch einen relativ guten ökologischen Zustand gekennzeichnet. Mit Unterstützung der lokalen Bevölkerung bieten Biosphärenparks eine Möglichkeit, diese kleinstrukturierten landwirtschaftlichen Ökosysteme mit deren umfangreichen Biodiversität zu erhalten.

Biosphärenparks dienen als Modellregion für eine nachhaltige Regionalentwicklung. In den ausgewählten alpinen Biosphärenparks ist die Erhaltung der Kulturlandschaften von größter Bedeutung. Im Zuge dessen, spielt die Unterstützung der lokalen Landwirte/Innen eine wichtige Rolle, weil sie den größten direkten Einfluss auf die Entwicklung der Lebensräume, der Landschaft und der Biodiversität haben. Sie stellen marktfähigen Produkte her, bewirtschaften und pflegen vielfältige Ökosysteme und erhalten somit deren (Agro-)Biodiversität, repräsentieren die kulturelle Vielfalt der Region und verfügen über umfassendes Wissen in Bezug auf regionale Kunstfertigkeiten und traditionelles Handwerk. Die Integration traditionellen Wissens bezogen auf Ökosystemmanagement und Minderung der Auswirkungen von Naturgefahren sind von höchstem Interesse für das Biosphärenparkmanagement. Obwohl die natürlichen Ressourcen die Lebensgrundlage der Landwirte/Innen darstellen, stößt der Naturschutz oft auf Widerstand in dieser Interessensgruppe. Betroffene fühlen sich von Naturschützern angegriffen und fürchten, meist unbegründet, Einschränkungen und Enteignungen. Dies verlangt nach einem besseren Verständnis der emischen Sichtweise der Bäuerinnen und Bauern, weshalb eine stärkere Integration der Sozialwissenschaften unerlässlich ist, um den Ursprung der Konflikte zu erkennen und die sozialen Stärken der Bewohner/-Innen des Biosphärenparks hervorzuheben.



Heidi Humer-Gruber studierte Ökologie in Graz und Natural Resource Management in Wien und Neuseeland. Die Zeit als Hirtin auf einer Schweizer Alp weckte das Interesse an nachhaltiger Landwirtschaft und Naturschutz. Als FemTech-Praktikantin am Institut für Interdisziplinäre Gebirgsforschung arbeitet sie an ihrer Dissertation.

Die Sichtweisen der Bäuerinnen und Bauern in den Biosphärenparks bilden den Schwerpunkt des geplanten Projektes. Diese Interessensgruppe erfüllt für den Naturschutz grundlegende Funktionen, weshalb ihre Sichtweisen, Zukunftsperspektiven und Ideen Anerkennung verdienen.

State of the Art

Das geplante Projekt befasst sich mit der Situation der Landwirtschaft in Berggebieten, der Erhaltung von Kulturlandschaften und deren nachhaltige Entwicklung. In Biosphärenparks werden diese Aspekte und deren Schnittpunkte integriert, im Sinne eines resilienten sozial-ökologischen Systems, das auch die wirtschaftlichen Bedürfnisse erfüllen kann. Mit diesem Forschungsvorhaben soll die Sicht der Bäuerinnen und Bauern hervorgehoben werden.

Situation der Landwirtschaft

Landwirte/Innen befinden sich in ökonomisch schwierigen Situationen (Amend et al. 2008, Hornfeld 2009, Pretty et al. 2010). Im Agrarsektor ist es in den vergangenen Jahrzehnten zu einem umfassenden Strukturwandel gekommen (Weiger 1990, Carolan 2012: 15), unter anderem durch Änderungen der gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik, Industrialisierung und Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion.

Über Jahrhunderte haben sich in Europa charakteristische Kulturlandschaften entwickelt. Ein Nutzungsmosaik, geprägt durch kleinräumliche Strukturen und traditionelle, multifunktionale Bewirtschaftungsformen, weicht mehr und mehr hoch spezialisierten landwirtschaftlichen Industrien, geprägt durch ökonomisch rentablere Monokulturen (Weiger 1990, Vos & Meeke 1999, Amend et al. 2008). Die verschwindenden kleinstrukturierten landwirtschaftlichen Betriebe (Tappeiner et al. 2008) sind charakterisiert durch morphologische Vielfalt, hohe Biodiversität (Becker et al. 2007), die auf ein regionales sozio-ökonomisches Netzwerk und der Multifunktionalität der Landschaftselemente gründet (Weiger 1990).

Die landwirtschaftliche Industrialisierung und Intensivierung zieht schwerwiegende Umweltprobleme mit sich (Weiger 1990, Weiland 2011). Als Ergebnis des landwirtschaftlichen Strukturwandels sind einerseits umweltschädigende Intensivierung auf den günstigeren und ertragreicheren Flächen festzustellen (Weiland 2011), während sich die Landwirtschaft gleichzeitig aus weniger vorteilhaften Lagen zurückzieht (Hornfeld 2009), wo es durch Extensivierung zur Ausbreitung der Waldflächen kommt. Insgesamt ist eine Polarisierung zwischen Flächenstilllegung und Intensivierung festzustellen (NFP 2007), beides begleitet vom Verlust der Kulturlandschaften und deren Biodiversität (Plachter & Heidt 2006, Tasser 2010, Trommler et al 2010).

Vor allem abgelegene ländliche Gebiete wurden von diesem Strukturwandel weitgehend verschont und sind weiterhin durch einen relativ guten ökologischen Zustand

und hohe Biodiversität gekennzeichnet. Durch die geographischen Gegebenheiten, die daraus folgenden wirtschaftlichen und ökologischen Einschränkungen, und durch starke traditionelle soziale Strukturen (Lininger & Critchley 2007) besteht gerade in Berggebieten eine engere Verbindung der Landwirtschaft zum ökologischen Kreislauf und den Leistungen der Ökosysteme. Gerade in diesen, für die Agrarindustrie weniger geeigneten Regionen, wirken sich Phänomene wie Landflucht drastisch aus (IAASTD 2009). Es kommt zu landwirtschaftlicher Degradation, zum Verlust der mannigfaltigen (Agro-)Biodiversität, die auf kleinstrukturierte Ökosysteme einer extensiven Bewirtschaftungsform angewiesen ist, und gleichzeitig zum Verlust der kulturellen Vielfalt (Weiger 1990, Vos & Meeke 1999, Wezel und Jauneau 2011, Weizenegger und Wezel 2011).

Menschen sollten die Möglichkeit haben mit einer umweltschonenden landwirtschaftlichen Produktion und Tätigkeit ein angemessenes finanzielles Auskommen zu finden (Mölders 2012), ohne vollständig von Fördergeldern abhängig und so der politischen Gunst ausgeliefert zu sein (Hornfeld 2009, Weiland 2011). Das Einkommen eines landwirtschaftlichen Betriebes wird zunehmend von den hergestellten Produkten und Gütern entkoppelt und basiert weitgehend auf Subventionen und politischen Entscheidungen (Weiland 2011). Durch die Reformen der gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik werden umfangreiche Anreize für ökologische Maßnahmen zur Verfügung gestellt (EEA 2007). Die Hauptaufgabe der Bäuerinnen und Bauern verlagert sich zunehmend auf die Landschaftspflege, noch liegt ihre Motivation in der Lebensmittelproduktion (Schermer 2005).

Die Landwirtschaft wird hauptsächlich durch wirtschaftliche Überlegungen gesteuert, während der Naturschutz eher wissenschaftlichen, ethischen und ästhetischen Zielen folgt (Carolan 2012: 195). Als Grundlage ihrer Tätigkeit sind Landwirte/Innen stark auf die natürlichen Ressourcen angewiesen, da sie ihre Lebens- und Einkommensgrundlage darstellen. Folglich wäre zu erwarten, dass sich diese Interessensgruppe besonders für den Naturschutz engagiert und die Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen unterstützt (Wiesinger 1999, Hornfeld 2009).

Im Gegensatz zu dieser Erwartung, fühlen sich lokale Landnutzer/Innen oft durch geplante Naturschutzvorhaben eingeschränkt und angegriffen, verweigern ihre Unterstützung oder organisieren Gruppen, um das Vorhaben zu verhindern. Langfristig konnten durch finanzielle Anreize keine Lösungen erzielt werden (Gardner & Stern 1996, Perpar & Udovc 2007). Stoll-Kleemann (2001) fordert eine stärkere Integration von sozialwissenschaftlichen Erkenntnissen bei der Untersuchung dieses defensiven Verhaltens der lokalen Bevölkerung. Naturschutz und Landwirtschaft müssen gemeinsame Lösungen finden (Abresch 2000). Hierfür ist die Berücksichtigung eines emischen Verständnisses und des kultureigenen Wertesystems von Bedeutung (Chambers 1995, Lamarque et al. 2011).

Bedeutung der Landwirtschaft für den Naturschutz

Landwirtschaftliche Flächen sind nicht nur für den Schutz der natürlichen Ressourcen von ökologischer Bedeutung (Altieri 1995, Hornfeld 2009, Weiland 2011), sondern auch für das Management von Kulturlandschaften (Tasser 2010) und den Naturschutz (CBD 1993, Plachter & Heidt 2006). Die beachtenswerte Vielfalt in Berggebieten ist von besonderem Wert für die Erhaltung der Biodiversität (Messerli & Ives 1997, Stepp et al. 2005). In alpinen Regionen sind extensive landwirtschaftliche Praktiken unerlässlich, um die Biodiversität der Kulturlandschaften zu bewahren, mit ihren vielfältigen Ökosystemen, die sich durch menschliche Eingriffe über Jahrhunderte entwickelt haben (Weiger 1990, Holzner & Frohmann 2007), ihrer spezifischen Artenvielfalt und der darin enthaltenen genetischen Vielfalt.

Um die Kulturlandschaften in alpinen Regionen zu erhalten, ist es notwendig die Bäuerinnen und Bauern zu unterstützen. Die Agrarökologie (Altieri 1995, Wezel und Jauneau 2011) versucht landwirtschaftliche Systeme umzusetzen, die eine nachhaltige Entwicklung in landwirtschaftlich geprägten Regionen realisieren (Weizenegger und Wezel 2011). Lokale Bäuerinnen und Bauern, mit ihrem umfangreichen Wissen über ökologische Systeme und Zusammenhänge, erfüllen viele funktionelle, für den Naturschutz essentielle Aufgaben (Altieri 1995, Grasser et al. 2012), wo menschliche Aktivitäten akzeptiert oder sogar notwendig sind (Plachter & Heidt 2006). Abhängig von den Prioritäten des Schutzgebietes, sind in bestimmten Situationen menschliche Eingriffe jedoch nachteilig. Solche Bereiche werden aus Umweltschutzgründen aus der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung ausgeschlossen (Plachter & Heidt 2006).

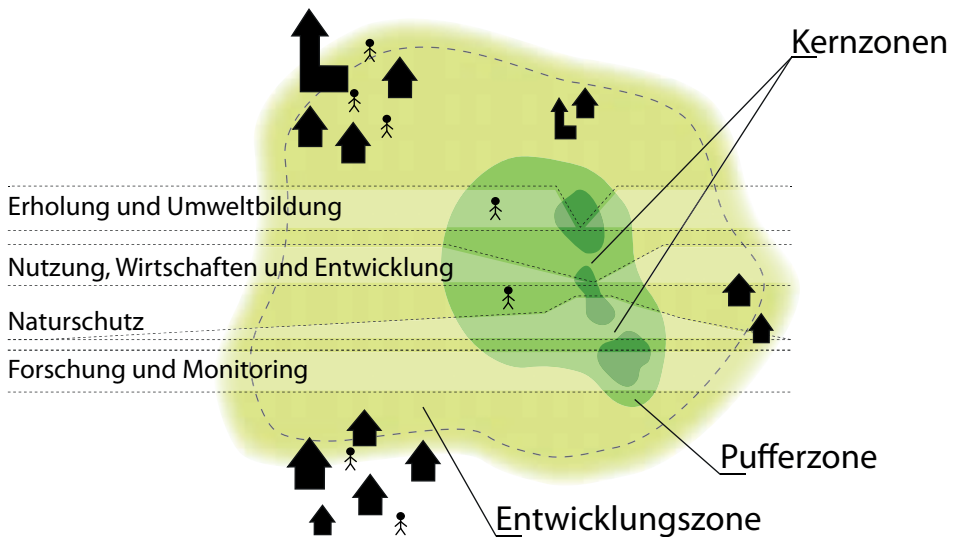


Abb. 1: Schematische Gliederung des Biosphärenparks und Darstellung der Funktionen (nach Lange 2005)

UNESCO-Biosphärenparks versuchen die Anforderungen an den Naturschutz mit den Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung zu assimilieren (Lange 2005, Jungmeier et al. 2010). Das Konzept der Biosphärenparks hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend verändert (UNESCO 2002, Schaaf 2003, Lange 2005, Mölders 2012). Mit dem Paradigmenwechsel im Zuge der „Sevilla-Strategie 1995“ beginnt eine neue Ära des Naturschutzes (siehe: UNESCO MaB 1995, Batisse 1997, Lange 2011). Die Bedürfnisse der Menschen werden in die Schutzmaßnahmen einbezogen, die nachhaltige Nutzung und der Erhalt der Biodiversität werden gleichermaßen gefördert. Das holistische Ziel einer nachhaltigen Entwicklung steht im Mittelpunkt der Biosphärenparks, die nach 1995 realisiert werden.

Vor allem der Schutz der Agrobiodiversität (Altieri 1995, Wezel und Jauneau 2011) und der Kulturlandschaften erfordern integrative Erhaltungsmaßnahmen (Vogel 2005, Stoll-Kleemann und Welp 2008, Hornfeld 2009). In den letzten Jahren haben sich die Aufgaben des Naturschutzes grundsätzlich geändert, vom reinen Management der Ressourcen hin zum Management der lokalen Interessensgruppen, so Stoll-Kleemann (2001: 382). Die Trennung von Schutz und Nutzung der Natur soll durch eine erhaltende Nutzung ersetzt werden (*preservative construction* – eigene Übersetzung nach Mölders 2012).

Biosphärenparks sind viel mehr als reine Schutzgebiete. „Biosphärenparks vereinbaren in modellhafter Weise biologische Vielfalt und kulturelle Werte mit sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung“ (Österreichische UNESCO Kommission 2007). Sie können als Think Tank für nachhaltige Entwicklung gesehen werden (Coy und Weixelbaumer 2009, Mölders 2012), welcher die Ideen lokaler Interessensgruppen konstruktiv unterstützt (Stoll-Kleemann 2001) und die wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnisse der lokalen Gemeinschaften integriert (Stolton und Dudley 2010).

Biosphärenparks erfüllen eine umfassende Palette von Aufgaben und miteinander verknüpften Funktionen (UNESCO MaB 1995, Deutsche UNESCO-Kommission 2013):

- Naturschutz
- nachhaltige Entwicklung
- logistische Unterstützung für Forschung und Bildung

Sie sind in drei Zonen unterteilt, in denen sich die Prioritäten zwischen den Zielen des Naturschutzes und den menschlichen Bedürfnissen und Aktivitäten graduell verschieben:

- Die Kernzone dient ausschließlich dem Naturschutz und der Erhaltung der Biodiversität.
- Die Pufferzone wird für kooperative Tätigkeiten genutzt, die im Einklang mit umweltfreundlicher Nutzung stehen. Diese Zone wird auch für Erholungszwecke genutzt.
- Die Übergangszone oder Zone der Zusammenarbeit, dient der nachhaltigen Entwicklung und Bewirtschaftung der Ressourcen des Gebiets (Abb. 1).

Nachhaltige Entwicklung

Die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (WCED 1987) definiert Nachhaltigkeit als eine „Entwicklung, welche den Bedürfnissen der Gegenwart dient, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden deren Bedürfnisse zu erfüllen“. Nachhaltige Entwicklung ist ein Prozess der auf ökologischen, sozialen und ökonomischen Dimensionen basiert. Rist (et al. 2005) stellt kritische Anmerkungen zu nachhaltiger Entwicklung, denn wie können wir wissen, was künftige Generationen wollen? Jede Generation, sowie jede Gesellschaft, hat ihre spezifischen ontologischen Vorstellungen, wie der Mensch, die Gesellschaft und die Natur zu definieren sind. Nachhaltige Initiativen sind in erster Linie offene Netzwerke und bieten Raum für Dialoge für eine gemeinsame Zukunft. Die Ziele der Forschung für nachhaltige Entwicklung (Agenda21 1992) sollten nicht nur wissenschaftlich, sondern von der Gesellschaft selbst definiert werden. Gemeinsame Verhandlungen und kollektive Lernprozesse sind notwendig um Kommunikationskanäle zu schaffen (Erdmann et al. 2004), welche die Grundlage einer nachhaltigen Entwicklung darstellen.

Weizenegger und Wezel (2011) identifizieren in ihrer Fallstudie folgende Triebkräfte für eine nachhaltige Entwicklung in ländlichen Regionen: gute Wirtschafts- und Ertragslage, relativ guter ökologischer Zustand mit hoher Biodiversität, gut etablierte soziale Strukturen, die Identifizierung mit der Region und geringe soziale Ungleichheit. Sie identifizieren auch folgende negative Faktoren: erhöhte Entwicklung des Tourismussektors, Nutzungspolarisierung (Intensivierung oder Aufgabe der Landwirtschaft) und Verlust von Traditionen.

Seit dem Paradigmenwechsel im Naturschutz werden die betroffenen Interessensgruppen stärker in die Entscheidungs- und Entwicklungsprozesse von Schutzgebieten integriert. Deshalb sind in der Schutzgebietenforschung inter- und transdisziplinäre Ansätze, basierend auf einer breiten sozialwissenschaftlichen Perspektive, von größter Bedeutung (Pretty & Pimbert 1995, Hammer et al. 2012). Um zukunftsweisende Lösungen für heutige Herausforderungen zu finden (Lange 2011: 30), streben Biosphärenparks nach einem ausgewogenen Dialog, gegenseitigem Verständnis und gemeinsamen Lernprozessen zwischen lokalen Interessensgruppen und Experten.

Die Partizipation lokaler Interessensgruppen bei Umsetzungsprozessen (Jungmeier et al. 2010, Reutz-Hornsteiner 2012), und damit die Mobilisierung des sozialen Kapitals der Region (Borsdorf 2011, Schermer et al. 2011), sind für den Erfolg des Biosphärenparks, die Förderung von Resilienz und Ökosystemleistungen von grundlegender Bedeutung (Trommler et al. 2010). Erfahrungen von älteren Biosphärenparks zeigen, dass betroffene Personen am besten bereits in der frühen Planungsphase in Entscheidungsprozesse einbezogen werden müssen (McNeely 1995, Pretty und Pimbert 1995, Stoll-Kleemann und Welp 2008, Mose 2009). Sensibilität ist während dieses Prozesses erforderlich und auch das Gleichgewicht der gesellschaftlichen Machtstrukturen muss berücksichtigt werden (Wallner & Wiesmann 2009). Die wichtigsten Einflussfaktoren

für eine nachhaltige regionale Entwicklung durch Biosphärenparks sind die Kommunikation zwischen Management und der Gesellschaft, die Führung des Schutzgebietes, die Präsenz im Alltag, die aktive Beteiligung und die Wahrnehmung (Stoll-Kleemann 2001, Reutz-Hornsteiner 2012).

In zahlreichen Schutzgebieten kommt es zu Konflikten zwischen Naturschützern und lokalen Landnutzern/Innen (Lewis 1996, Stoll-Kleemann 2001). Biosphärenparks werden oft als zusätzliche Einschränkung wahrgenommen, da bereits eine Vielzahl von Richtlinien, Qualitäts- und Umweltvorschriften besteht. Demgegenüber zeigen Erfahrungen früherer Implementierungen, dass von Expertenseite die Bedürfnisse, Bedenken und Interessen der lokalen Bevölkerung nicht berücksichtigt und Annäherungen sogar vermieden wurden (Hornfeld 2009). Wenn die Ursprünge dieser Konflikte erforscht und verstanden werden, so Stoll-Kleemann (2001: 371), können sie als mögliche Chance konstruktiv in zukünftige Managementstrategien eingearbeitet werden.

Wissenschaftliche Herangehensweise und Methoden

Zahlreiche Untersuchungen über den Konflikt zwischen Naturschutz und Landwirtschaft wurden bereits durchgeführt (u. a.: Pongratz 1994, Stoll-Kleemann 2001, Stock & Stibbe 2002, Siebert et al. 2005, Flade et al. 2006, Lockwood et al. 2006, Stoll-Kleemann und Welp 2008, Reutz-Hornsteiner 2012), meist jedoch aus Perspektive des Naturschutzes oder des Regionalmanagements und über wirtschaftliche Durchführbarkeit von Schutzgebietsmaßnahmen. Arbeiten von Wallner 2005, Wenzel 2011, Lamarque et al. 2011, basieren zwar auf der Perspektive der lokalen Bevölkerung in Biosphärenparks, die Interessensgruppe der Landwirte/Innen wird jedoch kaum hervorgehoben.

Um diese Lücke der Schutzgebietsforschung zu füllen, liegt der Fokus des geplanten Forschungsvorhabens auf der emischen Perspektive der Bäuerinnen und Bauern, die im Biosphärenpark leben und arbeiten (Chambers 1995, Hornfeld 2009, Steinbacher et al. 2012). Als Interessensgruppe mit einer für den Naturschutz wesentlichen Rolle, verdienen ihre Sichtweisen, Zukunftsperspektiven und Ideen besondere Anerkennung. Die Wahrnehmungen der Landwirte/Innen und die sozialen Strukturen in den ausgewählten Forschungsgebieten sollen analysiert und miteinander verglichen werden.

Die Einstellung der Bäuerinnen und Bauern gegenüber dem Naturschutz im Allgemeinen und Biosphärenparks im Besonderen wird untersucht. Um die subjektiven Wahrnehmungen darzustellen, werden in dieser Untersuchung qualitative Forschungsmethoden (Flick 1995, Lamnek 2005, Newing et al. 2011) herangezogen. Sozialempirische Methoden wurden für die Wahrnehmungsforschung bereits erprobt (Mose 2009). Wesentliche Ziele sind das Erfassen von Typologien und eine profunde Analyse unterschiedlicher Wahrnehmungen und deren Ursprung (Delker 2001, Schermer 2005).

Basierend auf der qualitativen sozialwissenschaftlichen Methode der *Grounded Theory* (Glaser & Strauss 1967, Lamnek 2005, Newing et al. 2011) wird diese Forschung

einen induktiven Charakter aufweisen. Dies eignet sich, um die sozialen Stärken eines widerstandsfähigen sozio-ökologischen Systems zu identifizieren (Perpar & Udovc 2007). Durch das Hervorheben der sozialen Stärken und die Identifizierung der Barrieren, können abweichende Wahrnehmungen in den einzelnen Biosphärenparks verglichen, Gründe scheinbar unlösbarer Konflikte identifiziert und bewährte Praktiken hochgehalten werden.

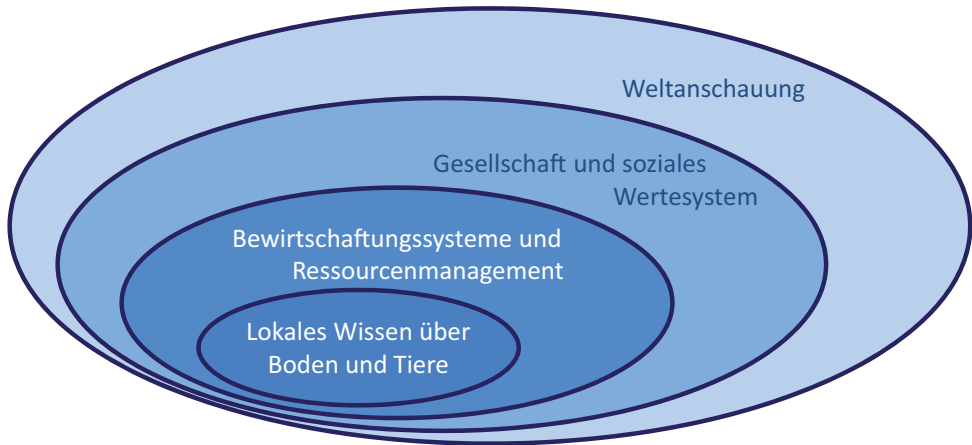


Abb. 2: Analyseebenen von traditionellem ökologischen Wissen (Grafik: nach Berkes et al. 2000)

Des Weiteren werden durch dieses Projekt innovative Ideen, deren Hintergründe, Entstehung und Verbreitungsmechanismen identifiziert, sowie Strategien der lokalen Wissensübertragung erforscht (Corneloup 2009). Gegebenenfalls werden spezifische ökologische Kenntnisse der lokalen Landwirte/Innen erfasst (Berkes & Turner 2006). Traditionelles ökologisches Wissen wird von Berkes (et al. 2000) als hierarchisches System dargestellt, indem dieses Wissen eingebettet in die lokalen landwirtschaftlichen Praktiken, das soziale Umfeld und die Weltanschauung betrachtet wird (Abbildung 2, eigene Übersetzung nach Berkes et al. 2000;).

Das Konzept der biokulturellen Vielfalt, *Biocultural Diversity* (Nietschman 1992, Maffi & Woodley 2010, Cocks 2006, UNESCO 2008) wird meist im internationalen Kontext und Entwicklungszusammenhang angewendet (Stepp et al. 2005). Im geplanten Forschungsvorhaben ermöglicht es, Wissen über traditionelle landwirtschaftliche Systeme (IAASTD 2009) zu identifizieren und kulturell spezifische Betrachtungsweisen darzustellen (Carolan 2012). Der ganzheitliche Ansatz umfasst die Vielfalt des Lebens in seinen biologischen, kulturellen und linguistischen Manifestationen, die in einem komplexen sozio-ökologischen System miteinander assoziiert sind (Maffi & Woodley 2010). Der Verlust von biokultureller Vielfalt hat negative Auswirkung auf die lokale Regierungsführung, Gesundheit, Ernährungssouveränität und Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen. Diese Aspekte stehen in direktem Zusammenhang mit

nachhaltiger Entwicklung, die für den Biosphärenpark und daher für diese Studie von grundlegender Bedeutung sind.

Besonders wenn es um die Erhaltung der biologischen Vielfalt geht, ist der Naturschutz gefragt, aber auch kulturelle Vielfalt, Traditionen und lokales Wissen werden in Naturschutzgebieten bewahrt und gefördert (Schaaf 2003, Grasser 2012). Grabowski & Chazdon (2012: 6) argumentieren, dass ein **resilientes sozio-ökologisches System** (Abb. 3) grundlegend angewiesen ist, auf die biologische und kulturelle Vielfalt, den Verbrauch von Rohstoffen und die Versorgung mit einer Vielzahl von Ökosystemleistungen, und eine anhaltende gerechte und nachhaltige wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung (Abb. 3, eigene Übersetzung nach Grabowski & Chazdon 2012: 6).

Eine erweiterte Inhaltsanalyse bereits vorhandener Forschungsdaten der jeweiligen Biosphärenparks bildet die Grundlage dieser Studie, um die Vergleichbarkeit zu gewährleisten und eine Wiederverwertung vorhandener Daten und Ergebnisse zu ermöglichen. Nach derzeitigem Stand, wird sich diese Untersuchung voraussichtlich auf den methodischen Ansatz von Wallner (2005) stützen, der den Befragten erlaubt, ihre Antworten selber zu strukturieren und zu definieren (eigene Übersetzung nach Wallner et al. 2007: 108). Semi-strukturierte Interviews gewährleisten, dass die wichtigsten Themen diskutiert werden, während den Befragten ausreichend Freiraum geboten wird, um ihre eigenen Auffassungen und Sichtweisen zum Ausdruck zu bringen (Lamnek 2005).

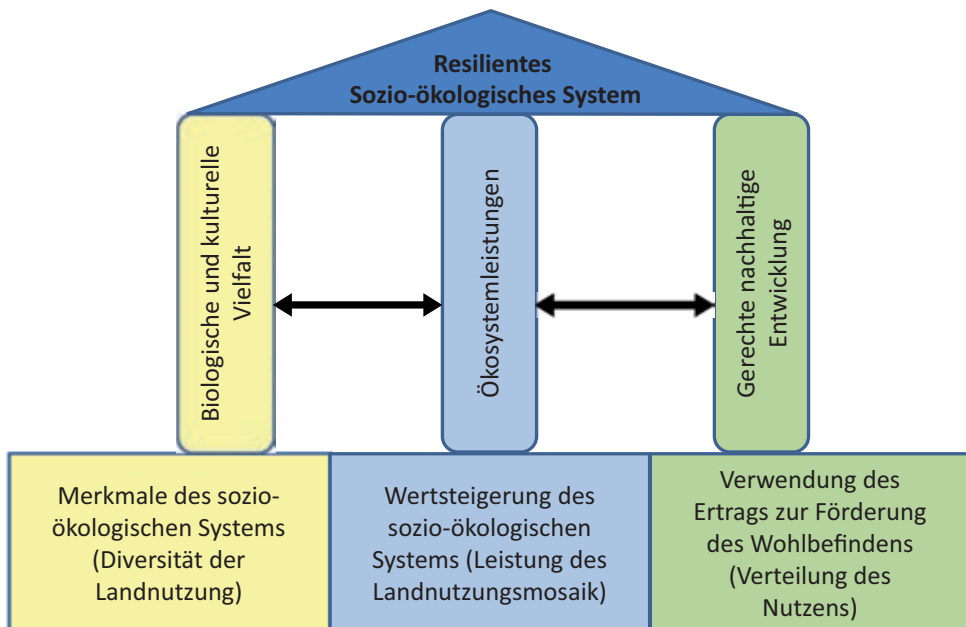


Abb. 3: *Resilientes Sozio-ökologisches System* (Quelle: eigene Übersetzung nach Grabowski & Chazdon 2012: 6)

Weil das gesamte Projekt auf der emischen Perspektive der Bäuerinnen und Bauern basiert (Steinbacher et al. 2012), werden Experten/Innen im Vorfeld nur zur Dokumentenanalyse konsultiert. Eine einseitige Forschung soll verhindert werden, indem mit der notwendigen Offenheit an die fokussierte Interessensgruppe herantreten wird. Experteninterviews werden anschließend zur Triangulation herangezogen.

Ziel der Forschung

Das allgemeine Ziel dieser Forschung ist die Identifizierung und der Vergleich der Wahrnehmung des Biosphärenparks von lokalen Bäuerinnen und Bauern, als Lebensraum, Arbeitsplatz und Ort des integrativen Naturschutzes. Als Forschungsgebiet werden Biosphärenparks in drei Ländern (A, CH und D) ausgewählt, und somit unterschiedliche politische Strukturen und historische Unterschiede des Naturschutzes berücksichtigt.

Die spezifischen Ziele sind:

- Die Identifizierung der Wahrnehmung und Einstellung der lokalen Landwirte/Innen und Landnutzer/Innen gegenüber dem Biosphärenpark.
- Die Identifizierung ihrer Beurteilung bezüglich der Auswirkungen des Biosphärenparks und ihre Einstellung gegenüber den beobachteten Veränderungen.
- Die Identifizierung von Strategien der lokalen Wissensübertragung und Verbreitungsmechanismen innovativer Ideen.
- Identifizierung der sozialen Strukturen, um die sozialen Stärken und Barrieren innerhalb der Interessensgruppe, bzw. innerhalb des Biosphärenparks darzustellen.
- Vergleich der sozialen Strukturen in den ausgewählten Biosphärenparks.
- Identifizierung und Weitergabe von Best Practice-Beispielen, Erfahrungen bezüglich der Vereinbarkeit divergierender Wahrnehmungen und Konfliktlösungen.

Mit diesem Forschungsvorhaben sollen die Gründe für die defensive Einstellung der Landwirte/Innen gegenüber Biosphärenparks eruiert werden, vor allem die Entstehung scheinbar unlösbarer Konflikte und mögliche Lösungen sollen dargestellt werden. Um eine nachhaltige Entwicklung und ein besseres gegenseitiges Verständnis zu fördern, will das Projekt 1) die vorhandenen sozialen Stärken und Barrieren darstellen, 2) die sozialen Strukturen in den verschiedenen Biosphärenparks analysieren und vergleichen, 3) das vorhandene Konfliktpotential mindern, um die Verhärtung der Fronten innerhalb der Interessensgruppen zu vermeiden und 4) lokales Wissen in Bezug auf Ökologie und Landwirtschaft in der Region erfassen, womit die Integration der lokalen ökologischen Kenntnisse in das Biosphärenparkmanagement gefördert wird.

Die Sichtweisen der Landwirte/Innen in den Biosphärenparks bilden den Schwerpunkt des geplanten Projekts. Neben der „kulturellen Bedeutung einer traditionellen Wirtschaftsweise in einer weitgehend urbanisierten Gesellschaft“ (NFP 2007) erfüllen Bäuerinnen und Bauern für den Naturschutz grundlegende Funktionen, weshalb ihre Sichtweisen, Zukunftsperspektiven und Ideen Anerkennung verdienen. Eine sensible Herangehensweise ist notwendig, um dem Ziel einer nachhaltigen, lebenswerten Region näherzukommen, die den Ansprüchen aller beteiligten Interessensgruppen gerecht wird.

Literatur

- Abresch J.-P. 2000. Landwirtschaft contra Naturschutz? *Ökologisches Wirtschaften* 3, 4: 17–18.
- AGENDA21 1992: Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung. Rio de Janeiro, Juni 1992. Available at: http://www.un.org/Depts/german/conf/agenda21/agenda_21.pdf (accessed (03/05/2013)).
- Altieri M.A. 1995: *Agroecology: The Science of Sustainable Agriculture*. Boulder.
- Amend T., J. Brown, A. Kothari, A. Phillipps & S. Stolton (eds.) 2008: *Protected landscapes and Agrobiodiversity Values 1*. Series Protected landscapes and Seascapes. IUCN and Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ). Heidelberg.
- Batisse M. 1997: Biosphere Reserves: A Challenge for Biodiversity Conservation and Regional Development. *Environment: Science and Policy for Sustainable Development* 39, 5: 6–33.
- Becker A., Ch. Körner, J.-J. Brun, A. Guisan & U. Tappeiner 2007: Ecological and Land Use Studies Along Elevational Gradients. *Mountain Research and Development* 27: 58–65.
- Berkes F., J. Colding & C. Folke 2000: Rediscovery of Traditional Ecological Knowledge as Adaptive Management. *Ecological Applications* 10:1251–1262.
- Berkes, F. & N.J. Turner 2006: Knowledge, Learning and the Evolution of Conservation Practice for Social-Ecological System Resilience. *Human Ecology* 34, 4: 479–492. New York.
- Borsdorf F. 2011: Social Capital as a key source for sustainable development in protected mountain areas: experiences from the Großes Walsertal Biosphere Reserve. In: Borsdorf A., J. Stötter & E. Vuelliet (eds.): *Managing Alpine Future II: Proceedings of the Innsbruck Conference*. Vienna: 427–439.
- Carolan M. 2012: *The sociology of Food and Agriculture*. London.
- CBD 1993: *Convention on Biological Diversity*. Available at: <http://www.cbd.int/convention> (accessed 05/05/2013).
- Chambers R. 1995: Paradigm shifts and the practice of participatory research and development. In: Nelson, N. & S. Wright (eds.) 1995: *Power and participatory development*. London.
- Cocks M. 2006: Biocultural Diversity: Moving Beyond the Realm of ‘Indigenous’ and ‘Local’ People. *Human Ecology* 34, 2: 185–200. New York.
- Corneloup J. 2009: How the question of innovation is addressed by the social sciences. *Journal of Alpine Research* 97, 1: 125–139. Grenoble.
- Coy M. & N. Weixlbaumer (eds.) 2009: *Der Biosphärenpark als regionales Leitinstrument. Das Große Walsertal im Spiegel der Nutzer. Alpine space – man and environment* 10. Innsbruck.
- Delker H. 2001: Zur Akzeptanz von Natur- und Landschaftsschutz bei Landwirten. Eine Fallstudie der Auseinandersetzungen um den Landschaftsplan Leopoldshöhe. *Bielefelder Geographische Arbeiten* 5. Berlin.
- Deutsche UNESCO-Kommission 2013. Available at: <http://www.unesco.de/sevilla-strategie.html> (accessed 21/05/2013)
- EEA – European Environment Agency 2007: *Europe’s Environment: The fourth Assessment*. European Environment Agency. Copenhagen
- Erdmann K.-H., U. Brendle & A. Meier 2004: Kommunikation und Kooperation. In: *Deutsches MAB-Nationalkomitee (eds.) 2004: Voller Leben. UNESCO-Biosphärenreservate. Modellregionen für eine Nachhaltige Entwicklung: 59–65*. Berlin, Heidelberg.
- Flick U. 1995: *Handbuch qualitative Sozialforschung* 2. Hamburg.
- Gardner G. T. & P.C. Stern 1996: *Environmental problems and human behaviour*. Newton.
- Glaser B.G. & A.L. Strauss 1967: *The Discovery of Grounded Theory: Strategies for Qualitative Research*. Chicago.
- Grabowski Z.J. & R.L. Chazdon 2012: Beyond carbon: Redefining forests and people in the global ecosystem services market. *S.A.P.I.E.N.S Online* 5, 1: 1–14.
- Grasser S., C.R. Vogl, Ch. Schunko, M.M. Grabowski, T. Vogl, B. Vogl-Lukasser 2012: *Biokulturelle Vielfalt. Vom Lokalen Erfahrungswissen zu Pflanzen im Biosphärenpark Großes Walsertal, Austria. The use and management of biodiversity of crops, cultivars and wild gathered plant species*. MaB-ÖAW. Wien.
- Hammer T., I. Mose, T. Scheurer, D. Siegrist & N. Weixlbaumer 2012: Societal research perspectives on protected areas in Europe. *Eco.mont* 4, 1: 5–12. Innsbruck.
- Holzner W. & E. Frohmann 2007: *Almen – Almwirtschaft und Biodiversität*. Böhlau.
- Hornfeld M. 2009: *Leben und Arbeiten in der Nationalparkregion Hohe Tauern – aus der Sicht der Landwirtschaft*. In: Mose I. 2009: *Wahrnehmung und Akzeptanz von Großschutzgebieten. Wahrnehmungs Geographische Studien* 25: 129–164 Oldenburg.
- IAASTD 2009: *International assessment of agricultural knowledge, science and technology for development (IAASTD). Agriculture at a Crossroads. Synthesis report with executive summary: 71 ff*. Washington.

- Jungmeier M., I. Paul-Horn, D. Zollner, F. Borsdorf, S. Lange, B. Reutz-Hornsteiner, K. Grasenick, D. Rossmann, R. Moser & C. Diry 2010: Part *b*: Partizipationsprozesse in Biosphärenparks – Interventionstheorie, Strategieanalyse und Prozessethik am Beispiel vom Biosphärenpark Wienerwald, Großes Walsertal und Nationalpark Nockberge. Studie im Auftrag von: Österreichisches MAB-Nationalkomitee. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Klagenfurt.
- Lamarque P., U. Tappeiner, C. Turner, M. Steinbacher, R.D. Bardgett, U. Szukics, M. Schermer & S. Lavorel 2011: Stakeholder perceptions of grassland ecosystem services in relation to knowledge on soil fertility and biodiversity. *Regional Environmental Change*. 11: 791–804. Berlin.
- Lamnek S. 2005: *Qualitative Sozialforschung Lehrbuch 4*. Weinheim.
- Lange S. 2005: *Leben in Vielfalt. Der österreichische Beitrag zum UNESCO-Programm „Der Mensch und die Biosphäre“*. Projektleiter: A. Borsdorf. Wien.
- Lange S. 2011: The Development of UNESCO's MAB Programme, with Special Focus on Mountain Aspects. In: Austrian MAB Committee (ed.) 2011: *Biosphere Reserves in the Mountains of the World. Excellence in the Clouds?*: 29–34. Vienna.
- Lewis C. (ed.) 1996: *Managing conflicts in protected areas*. IUCN Biodiversity Programme. Gland.
- Liningner H. & W. Critchley 2007: *WOCAT – World Overview of Conservation Approaches and Technologies. Where the land is greener*. Bern.
- Lockwood M. (ed.) 2006: *Managing protected areas – a global guide*. London.
- Maffi L. & E. Woodley 2010: *Biocultural Diversity Conservation: A Global Sourcebook*. London.
- McNeely J.A. 1995: *Expanding Partnerships in Conservation*. Washington.
- Messerli B. & J.D. Ives 1997: *Mountains of the World: A Global Priority*. New York, London.
- Mölders T. 2012: *Natur schützen – Natur nutzen – sozial-ökologische Perspektiven auf Biosphärenreservate. Natur und Landschaft – Zeitschrift für Naturschutz und Landschaftspflege* 87, 6: 266–270. Stuttgart.
- Mose I. (ed.) 2009: *Wahrnehmung und Akzeptanz von Großschutzgebieten. Wahrnehmungs Geographische Studien* 25. Oldenburg.
- Newing H., Ch. Eagle, R. Puri & C.W. Watson 2011: *Conducting research in conservation: social science methods and practice*. London.
- NFP – Leitungsgruppe des NFP 48 (ed.) 2007: *Landschaften und Lebensräume der Alpen – Zwischen Wertschöpfung und Wertschätzung. Schlussbericht*. Zürich. Available at: http://www.snf.ch/SiteCollection-Documents/nfp/nfp48/NFP48_Schlussprodukt_D.pdf (accessed 21/05/2013)
- Österreichische UNESCO Kommission 2007: *Der Mensch und die Biosphäre*. Available at: <http://www.unesco.at/wissenschaft/mab.htm> (accessed 21/05/2013).
- Perpar A. & A. Udovc 2007: *Rural tourism and protected areas – factors to increase resilience of rural areas*. *Acta agriculturae Slovenica* 89: 115–128.
- Plachter H. & E. Heidt 2006: *A conservation evaluation scheme for agricultural landscapes*. In: Flade M., H. Plachter, R. Schmidt & A. Werner 2006: *Nature Conservation in Agricultural Ecosystems. Results of the Schorfheide-Chorin Research project*: 514–519. On behalf of Landesbundesamt Brandenburg. Wiebelsheim.
- Pongratz H. J. 1994: *Die Wissenschaft und das bäuerliche Umweltbewusstsein – Reflexionen zum Stand der Bundesdeutschen Agrarsoziologie*. In: Brombach Ch. & A. Nebelung 1994: *Zwischenzeiten und Seitenwege – Lebensverhältnisse in peripheren Regionen*: 71–90. *Schriften des Zentrums für regionale Entwicklungsforschung der Justus-Liebig-Universität Gießen* 55. Münster.
- Pretty J.N. & M.P.Pimbert 1995: *Beyond conservation ideology and the wilderness*. *Natural Resources Forum* 19, 1: 5–14.
- Pretty J. 2003: *Social capital and the collective management of resources*. *Science* 302, 5652: 1912–1914.
- Pretty J., W.J. Sutherland, J. Ashby et al. 2010: *The top 100 questions of importance to the future of global agriculture*. *International Journal of Agricultural Sustainability* 8: 219–236.
- Reutz-Hornsteiner B. 2012: *Wie werden Schutzgebiete zur Chance für die lokale Bevölkerung? Die Valorisierung von Schutzgebieten durch lokale Partizipation*. Dissertation. Betreut von Dr. Martin Coy, Institut für Geographie, Innsbruck.
- Rist, S. & F. Dahdouh-Guebas 2005: *Ethnoscience – A step towards the integration of scientific and indigenous forms of knowledge in the management of natural resources for the future*. *Environmental, Development and Sustainability* 8:4 67–493. Berlin.
- Schaaf T. 2003: *Biosphere Reserves. Tangible and Intangible Values*. In: Harmon D. & A.D. Putney 2003: *The full value of Parks. From Economics to the intangible*: 185–196. Maryland.
- Schermer M. 2005: *Die Motivation von Bauern zur Teilnahme an der ÖPUL-Maßnahme „biologischer Landbau“ am Beispiel Tirols*. In: *Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie* 10: 77–85. Wien.

- Schermer M., C. Kirchengast, S. Petit, et al. 2010: Mobilizing and managing social capital: on roles and responsibilities of local facilitators in territorial development. *Journal of Agricultural Education and Extension* 16: 321–334.
- Siebert R., A. Knierim & K. Müller 2005: Zur Akzeptanz von umweltschonender Landnutzung durch Landwirte. In: Hampicke U., B. Litterski & W. Wichtmann (eds.) 2005: *Ackerlandschaften – Nachhaltigkeit und Naturschutz auf ertragsschwachen Standorten*: 89–103. Berlin.
- Steinbacher M., M. Schermer, E. Tasser & U. Tappeiner 2012: Aus dem Blickwinkel von Bäuerinnen und Bauern. In: Tasser E., M. Schermer, G. Siegl & U. Tappeiner (eds.) 2012: *Wir Landschaftsmacher – Vom Sein und Werden der Kulturlandschaft in Nord-, Ost- und Südtirol*. Bozen.
- Stepp J.R., H. Castaneda & S. Cervone 2005. *Mountains and Biocultural Diversity*. *Mountain Research and Development* 25, 3:223–227. Bern.
- Stock R. & C. Stibbe (eds.) 2002: *Naturschutz und Agrarlandschaften: Probleme Erfahrungen und Lösungen*. Berlin.
- Stoll-Kleemann S. 2001: Barriers to Nature Conservation in Germany: A model explaining opposition to protected areas. *Journal of Environmental Psychology* 21: 369–385.
- Stoll-Kleemann S. & Welp 2008: Participatory and Integrated Management of Biosphere Reserves Lessons from Case Studies and a Global Survey. *GAIA* 17: 161–168. München.
- Stolton S. & N. Dudley (eds.) 2010: *Arguments for Protected Areas – Multiple Benefits for Conservation and Use*. London and Washington.
- Tappeiner U., A. Borsdorf & E. Tasser 2008: *Alpenatlas – Society-Economy-Environment*. Heidelberg, Berlin.
- Tasser E. 2010: Kultur.Land.(Wirt)schaft – Strategien für die Kulturlandschaft der Zukunft. In: *Tauernfenster* 2010: 68–71. Bozen. Available at: http://kulawi.eurac.edu/index_de (accessed 05/05/2013).
- Trommler K., C. Bieling, T. Plieninger 2010: *Tagungsbericht Workshop: Social-ecological resilience of cultural landscapes*. Workshop der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Berlin.
- UNESCO 2002: *Biosphere reserves – Special Places for People and Nature*. Paris.
- UNESCO 2008: *Links between biological and cultural diversity – concepts, methods and experiences*. Report of an International Workshop. UNESCO, Paris.
- UNESCO MAB 1995: *Man and the Biosphere Programme*. Available at: <http://www.unesco.org/new/en/natural-sciences/environment/ecological-sciences/man-and-biosphere-programme/> (accessed 05/05/2013).
- Vogel M. 2005: *Ziele und Handlungsansätze für den Naturschutz*. In: Deutsches MAB-Nationalkomitee (eds.) 2004: *Voller Leben. UNESCO-Biosphärenreservate. Modellregionen für eine Nachhaltige Entwicklung*: 66–72. Berlin, Heidelberg.
- Vos W. & H. Meekes 1999: *Trends in European cultural landscape development: perspectives for a sustainable future*. *Landscape and Urban Planning* 46: 3–14. München.
- Wallner A. 2005: *Biosphärenreservate aus der Sicht der Lokalbevölkerung – Schweiz und Ukraine im Vergleich*. WSL Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft. Birmensdorf.
- Wallner A., N. Bauer & M. Hunziker 2007: *Perceptions and evaluations of biosphere reserves by local residents in Switzerland and Ukraine*. *Landscape and Urban Planning* 83: 104–114. München.
- Wallner A. & U. Wiesmann 2009: *Critical issues in managing protected areas by multi-stakeholder participation – analysis of a process in the Swiss Alps*. *Eco.mont* 1: 45–50. Innsbruck.
- WCED 1987: *Our Common Future. The Report of the World Commission on Environment and Development*. Oxford.
- Weiger H. 1990: *Landwirtschaft und Naturschutz. Situation – Defizite – Strategien*. *Forstwirtschaftliches Centralblatt* 109: 358–377. Hamburg und Berlin.
- Weiland S. 2011: *Umwelt- und Nachhaltigkeitskonflikte in europäischer Landwirtschaft und Agrarpolitik*. In: Groß M. (ed.) 2011: *Handbuch Umweltsoziologie*: 598–612. Wiesbaden.
- Weizenegger S. & A. Wezel 2011: *Sustainable Development of an Agricultural region – the case of the Allgäu, Southern Germany*. In: Campbell B.W. & S. Lopez Ortiz 2011: *Integrating Agriculture, Conservation and Ecotourism: Examples from the field*. *Issues in Agroecology – Present Status and future Prospectus* 1: 271–298. Heidelberg, Berlin.
- Wenzel M. 2011: *Die Akzeptanz von Großschutzgebieten aus der Perspektive der ansässigen Bevölkerung und lokaler Akteursgruppen – eine Studie über den Naturpark Ötztal*. Diplomarbeit. Betreuer: Prof. Dr. W. Bätzing. Erlangen.
- Wezel A. & J.-C. Jauneau 2011: *Agroecology – Interpretations, approaches and their links to nature conservation, rural development and ecotourism*. In: Campbell B.W. & S. Lopez Ortiz 2011: *Integrating Agriculture, Conservation and Ecotourism: Examples from the field*. *Issues in Agroecology – Present Status and future Prospectus* 1: 1–26. Heidelberg, Berlin.
- Wiesinger K.G. 1999: *Naturschutzmaßnahmen in der Landwirtschaft – eine sozioökonomische Fallstudie aus der Münchner Ebene*. München.